

# Mitten in der stillen Revolution

*Die Uno warnt vor einem «demografischen Erdbeben»*

**Die Erdbevölkerung wird immer älter. Eigentlich eine erfreuliche Tatsache. Doch schon stellt sich angesichts sinkender Geburtenraten das Problem, wer den Alten ihre Rente bezahlt. Ab heute berät die Uno-Alterskonferenz in Madrid, wie Abhilfe geschaffen werden kann.**

● VON RALPH SCHULZE, MADRID

Nicht nur die Welt wird immer älter, sondern auch deren Bewohner. Das ist ein Gewinn für die Menschheit und ein Sieg für die Medizin. Doch die global wachsende Lebenserwartung, die seit 1950 um 20 Jahre auf 66 Lebensjahre stieg und bis 2050 sogar auf 77 Jahre klettern soll, bringt neue Probleme mit. Weil weltweit die Geburtenraten sinken und der Globus zu vergeisen droht, «Wir befinden uns mitten in einer stillen Revolution mit einschneidenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Auswirkungen», warnt Uno-Generalsekretär Kofi Annan.

## Mehr Alte als Kinder

Die gesamte Erde ereilt nun ein «demografisches Erdbeben», dass in Europa schon vor längerer Zeit auftrat. Die Zahl der Alten, zu denen die Erdenbürger laut Uno-Urteil vom 60. Lebensjahr an gehören, wird weltweit erstmals die Schär der Kinder bis 14 Jahren übertreffen. Mit bereits sichtbaren Schäden: Die Zukunftsrenten sind alles andere als sicher, weil lang-

fristig immer weniger Arbeitnehmer für immer mehr Pensionäre bezahlen. Es fehlt allerorten an Geld, an Pflegeeinrichtungen, an Solidarität, an politischem Willen, um jenen, die sich ihr Leben lang abrackerten, einen verdienten Lebensabend zu bescheren. In Zahlen sieht diese bedenkliche Uno-Bilanz so aus: Im Jahr 2000 lebten 600 Millionen Senioren in der Welt, in 50 Jahren werden es zwei Milliarden sein. Der Alten-Bevölkerungsanteil steigt in diesem Zeitraum global von zehn auf 21 Prozent, der Kinderanteil sinkt von 33 auf 20 Prozent.

## Dritte Welt überflügelt Industrienationen

In diesem Uno-Gemälde gehen freilich die nationalen Realitäten unter. Denn in den meisten europäischen Industriestaaten wie auch in den USA sieht die Lage dramatischer aus: Auf den globalen Wohlstandsinseln treibt der Senioren-Volksanteil heute schon gegen 25 Prozent und im Jahr 2050 werden hier fast doppelt so viele Alte wie Junge leben.

Doch die (Über-)Alterung der Gesellschaft, so der Uno-Bericht, lange Zeit nur ein Problem der reichen Länder, bemächtigt sich neuerdings auch der armen Staaten. Dank Geburtenkontrolle und höherer Lebenserwartung leben im 21. Jahrhundert erstmals mehr Alte in den Entwicklungsländern als in den entwickelten Ländern – mit stark steigender Tendenz.

Freilich ist auch dieser Befund mit Vorsicht zu genießen: Im weitflächig an Hunger und Aids leidenden Schwarzafrika, also südlich der Sahara, werden im Jahr 2050 nur sechs

Prozent der Menschen über 60 gekommen sein. In Nordafrika, Asien und Lateinamerika wird der Altenanteil dann 20 Prozent überschreiten.

## Gefährdete Renten

Angesichts des höchst unterschiedlichen Lagebildes muss auch das Ziel dieser zweiten Uno-Alterskonferenz – die erste fand 1982 in Wien statt – bescheiden bleiben: Der «Internationale Aktionsplan», den die 160 nationalen Delegationen am 12. April verabschieden werden, soll den Staaten «als Rahmen dienen», um ihren älteren Bürgern zu einem anständigen Leben in einer «Gesellschaft für alle Lebensalter» zu verhelfen. «Die Armut und der soziale Ausschluss sind die grössten Hindernisse für ein menschenwürdiges Altern», beklagt die Uno, um dann selbstkritisch festzustellen, dass die nationale Umsetzung der Empfehlungen meist am «Fehlen von Geld» scheitert.

Am Geld etwa, um in Europa die Leistungen der Rentenversicherungen auf ein zum sorgenfreien Leben ausreichendes Mass zu bringen. Und in den meisten Entwicklungsländern wären die Menschen froh, wenn sie überhaupt eine Pensionskasse hätten. In der Dritten Welt, konstatiert die Uno, «ist der Ruhestand ein Luxus, den sich nur wenige ältere Menschen leisten können». Wohl auch deswegen wollen die afrikanischen Länder einen eigenen Ansatz auf der Konferenz in den Vordergrund stellen, der auch dem Rest der Welt hilfreich sein könnte: «die Wichtigkeit der Familie in der Versorgung, Hilfe und dem Wohlergehen der älteren Personen.»